

Pressemitteilung am 14. August 2006

Borreliose-Tests misstrauen

Die meisten Labortests der Zecken-Infektion sind unzuverlässig

(14.08.2006, Hamburg) Mythen, Unwissen und falsche Laborgläubigkeit verzögern frühe Diagnosen der durch Zecken übertragenen bakteriellen Borreliose oder hetzen Patienten in unnötige antibiotische Therapien. Ärzte und Patienten verlassen sich auf Labortests, die bis heute nicht standardisiert sind, moniert der Borreliose Bund Deutschland e.V., Hamburg. Pressesprecherin Ute Fischer: „Man kann in einem Labor positiv und im nächsten negativ getestet werden, weil sehr unterschiedliche, nicht vergleichbare Borreliose-Antikörper-Suchtests benutzt werden. Dieses Laborresultat darf nicht ausschließlich der Startschuss für eine Therapie sein, aber auch nicht der Grund für eine Therapieverweigerung.“ Therapieentscheidend seien vorrangig die Symptome des Patienten und die Wahrscheinlichkeit, dass sie mit einem Zeckenstich zusammen hängen. Laborergebnisse seien auch ungeeignet, einen Therapieerfolg zu dokumentieren, weil sie keine Borrelien anzeigen sondern die Konzentration von Antikörpern, die das Immunsystem bildet. Nach einer antibiotischen Therapie könnten diese Werte ansteigen, obwohl es dem Patienten besser geht.

Dr. med. Volker Fingerle, Nationales Referenzzentrum Borrelien, Max-von-Pettenkofer-Institut, München: „ Einzelne Tests liefern falsche Ergebnisse und solche, die nicht eindeutig sind. Eine erschöpfende Differenzialdiagnostik, die beobachtete Symptome mit entsprechenden Testergebnissen kombiniert und im Zweifelsfall weitere Facharztkonsultationen einschließt, ist für die Diagnostik speziell der chronischen Lyme-Borreliose ganz entscheidend. Deshalb müssten die Ärzte auch manchen Ergebnissen misstrauen und eventuell einen Leistungsnachweis von ihrem Labor fordern“. Nur etwa zehn Prozent der rund 300 Labore in Deutschland sind zertifiziert; nur sie betreiben Qualitätsmanagement.